

bensgrundkurs (nach einer Evangelisation oder für junge Gläubige) ist es so ohne weiteres nicht einsetzbar. Dafür sind die Informationen didaktisch nicht sachgerecht aufgearbeitet. Allerdings sind die „Texte“, die am Ende jedes Kapitels zur vertieften Auseinandersetzung mit der Materie zu lesen sind, gut anwendbar, insofern jemand verstanden hat, was die Fragestellungen sind. In diesem Fall wäre es jedoch wahrscheinlich lohnender, auf Exzerpte des Buches „Der Weg der christlichen Theologie“ zurückzugreifen, auch aufgrund der dort vorliegenden plausibleren Gliederung der Sachgebiete und des Lernstoffes.

Im Geleitwort von Hanspeter Hempelmann wird gesagt, dass das hier zu besprechende Buch von Alister McGrath „eine Brücke zwischen akademischer Theologie, Kirchengeschichte, Allgemeinbildung und persönlichem Glauben“ schlagen wolle. Und weiter: „Es führt in einer sehr elementaren, verständlichen und argumentativ nachvollziehbaren Weise in Grundfragen des christlichen Glaubens ein“ (5). Dieser Einschätzung und Beurteilung ist nach der Lektüre des Buches weitgehend zuzustimmen. Ob es aber dadurch wirklich als ein „Arbeits- und Studienbuch“ Verwendung finden kann, wie Hempelmann meint (5), erscheint nicht zuletzt aufgrund der Präsentation des Lehrstoffes fraglich. Es müsste zumindest für die Praxis überprüft werden, wie sich dieser Anspruch wirklich bestätigen und verifizieren ließe, vor allem weil nirgends eine Anleitung zur theologischen Urteilsbildung in Verantwortung gegeben wird. – Wie dem auch sei: das gelehrte und substantiell gute und gut zu lesende Buch zur Einführung in die christliche Theologie und Theologiegeschichte ist für alle hilfreich, die beispielsweise herausfinden und wissen möchten, was Christen denn im Überblick so geglaubt haben und heute glauben, wieso es unterschiedliche Glaubensinhalte gab und gibt oder die selbst ein wenig erkunden wollen, was sie denn selbst oder andere glauben.

Berthold Schwarz

---

Johannes Heinrich Schmid: *Die Lehre vom Wort Gottes. Martin Luther, Orthodoxie und Aufklärung, Dialektik, Rudolf Bultmann und Karl Barth*, Basel-Riehen: ArteMedia, 2011, Pb., 144 S., € 15,-; CHF 22,80

---

Der evangelikale schweizerische Professor Heinrich Schmid arbeitete nach dem Vikariat zuerst in Angola und als Pfarrer in der Schweiz. Nach seiner Habilitation unterrichtete er fast 20 Jahre an der theologischen Fakultät in Bern, zuerst als Privatdozent und dann als Honorarprofessor.

Der über 80-jährige Theologe bringt mit dem erst kürzlich erschienenen Buch laut Klappentext ein zweites Werk im schweizerischen ArteMedia-Verlag heraus, das mit Hilfe der Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie (AfbeT) veröffentlicht worden ist. Die vorliegende Studie ist theologiegeschichtlicher

Natur. Schmid untersucht darin die Lehre vom Wort Gottes beispielhaft bei Martin Luther, in der lutherischen Orthodoxie, bei Rudolf Bultmann und Karl Barth. Im Schwierigkeitsgrad eignet sich die Darstellung für Theologiestudierende etwa ab der Mitte des Studiums. Stilistisch wirkt der Text manchmal wie eine gesprochene Vorlesung, was die Verständlichkeit durchaus fördert. Lateinkenntnisse werden vorausgesetzt: Immer wieder streut der Verfasser kürzere Zitate und Fachbegriffe ein, denen allerdings in Klammern eine Übersetzung beigegeben ist. Luthers Schriftlehre (10–43) wird überwiegend aus den Quellen nach der Weimarer Ausgabe dargestellt. Schmid betont besonders die enge Bindung des Heiligen Geistes an den Buchstaben in Luthers Schriftlehre. Das Wort Gottes ist alleinige Autorität bei bindenden Entscheidungen der Lehre und des Lebens.

Die Darstellung der lutherischen Orthodoxie (44–78) folgt meist Johann Gerhard und der Sekundärliteratur von Autoren wie Johannes Wallmann, Bengt Hägglund, Hans Emil Weber und Ernst Troeltsch. In der Orthodoxie wird zwar ein praktisches Theologie- und Schriftverständnis befürwortet; die Einbeziehung aristotelischer Denkkategorien in die Theologie führt jedoch dazu, dass die aufgeklärte Kritik dieses Wissenschaftssystem zu Recht hinterfragen und überwinden wird.

Rudolf Bultmann (79–102) wird wieder überwiegend nach den Quellen referiert. Bei Zustimmung zu Bultmanns kritischen Analysen der Theologie seiner Zeit und zur Bedeutung des Existenzdenkens für „heutige Menschen“, sieht Schmid doch auch die Möglichkeit, dass sich Menschen dennoch der Botschaft des Evangeliums verschließen und B.s Theologie deshalb sowohl Hilfe als auch Gefährdung sein kann. – Die Darstellung der Schriftautorität bei Karl Barth (103–139) schließt Schmid's Werk; sie folgt wie bei Bultmann den Originalen. Schmid's Ausführungen zu Gottes- und Menschenwort, Schrift und Kirche, Einheit und Verständnis der Schrift bei Barth wirken unfertig. Ein abschließendes Resümee oder eine Skizze zur gegenwärtigen Diskussion fehlt. Bultmann und Barth sind zwar klassische Entwürfe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die heute noch viele Theologen beeinflussen. Schmid müsste aber seine Überlegungen in einem folgenden Band weiter ausführen.

*Jochen Eber*